

Nicht überall sind die höchsten Sitze vergeben worden

In Stein am Rhein, Neunkirch und Thayngen fanden Kampfwahlen um das Stadtpräsidium beziehungsweise das Gemeindepräsidium statt. Eine Entscheidung ist bisher nur in Stein am Rhein gefallen, in den beiden anderen Gemeinden ist am 22. September ein zweiter Wahlgang notwendig, um das höchste Amt zu besetzen. Im zweiten Wahlgang entscheidet das einfache Mehr.

Sandy Hedinger
Thomas Martens
Jurga Wüger

THAYNGEN/NEUNKIRCH/STEIN AM RHEIN. Noch nichts ist entschieden in der Reiat-Metropole, der erste Wahlgang in Thayngen brachte keinen neuen Gemeindepräsidenten hervor. Marcel Fringer (FDP), der amtierende Gemeindepräsident, machte mit 874 Stimmen das beste Resultat, verpasste aber das absolute Mehr von 938 Stimmen. Er zeigte sich wenig überrascht über das Resultat: «In den letzten Wochen vor der Wahl hat man davon ausgehen können, dass es knapp wird und das andere Personen, die nicht kandidierten, Stimmen bekommen würden», sagte er. Die Schlagzeilen zum Alterszentrum, die bis in die nationalen Medien gelangten, hätten sicher einen Beitrag dazu geleistet, dass es so gekommen sei.

Nebst Marcel Fringer kandidierte der parteilose Urs Lichtensteiger für das hohe Amt. Es gab aber auch Stimmen für zwei weitere Personen, die sich nicht zur Wahl aufstellen liessen. Walter Scheiwiller (SP) ist amtierender Gemeinderat und Vizepräsident in Thayngen. Er bekam von 73 Stimmberechtigten die Stimme als Gemeindepräsident. Er sagte bereits im Vorfeld, dass er für das Amt nicht zur Verfügung stehen würde und er erneut als Gemeinderat kandidieren werde. Der SP-Einwohner Andres Bührer bekam von den Thayngerinnen und Thayngern 40 Stimmen, auch er kandidierte nicht für den Sitz des Gemeindepräsidenten. Er trat jüngst in Erscheinung an der Medienkonferenz der Gewerkschaft VPOD und erhob Vorwürfe gegen die Leitung und den Heimreferenten des Seniorenzentrums in Thayngen. «Ich hatte das Gefühl, dass ich in den letzten vier Jahren nicht so schlecht unterwegs war, so viele Sachen habe ich nicht schlecht gemacht», schätzte Fringer ein. «Als amtierender Präsident wäre es schön gewesen, direkt gewählt zu werden», sagt er. Ob er zum zweiten Wahlgang erneut antreten wird, konnte er am Sonntag noch nicht sagen: «Ich bin nicht alleine unterwegs, ich bin mit einer Partei unterwegs.» Auf jeden Fall werde er diesen Schritt nicht im Alleingang entscheiden. «Heute feiern wir jetzt erst einmal den Geburtstag meiner Frau und morgen werde ich mit meinen engsten Personen zusammensitzen und darüber reden, wie es weitergeht.» Am Dienstag finde dann die nächste Gemeinderatssitzung statt und am Abend sei die Parteiversammlung der FDP: «Dann wird die Partei sagen, wie es weitergeht.»

«Es ist ein wenig ärgerlich, ich hatte gehofft, ich schaffe es im ersten Wahlgang.»

Ruedi Vögele
Gemeindepräsident
Neunkirch

Ganz sicher lasse er sich erneut aufstellen, sagte Fringers Herausforderer, der parteilose Urs Lichtensteiger nach dem Ausgang des ersten Wahlgangs. Er habe bereits im Vorfeld erwartet, dass es zu einem zweiten Wahlgang kommen werde: «Es ist immer schwierig, einen amtierenden Gemeindepräsidenten nach vier Jahren aus dem Amt zu heben», erklärte er. Die Thayngerinnen und Thaynger gaben Lichtensteiger 698 Stimmen. Seiner Meinung nach hätten die «Dinge» der vergangenen Legislatur zu diesem Resultat geführt. «In Leserbriefen

konnte man erfahren, dass Fringer an vielen Orten ist und häufig auswärtig weilt, anstatt in der Gemeinde zu sein», zählte Lichtensteiger auf. «Doch auch die Personalprobleme, abgesehen von denen im Altersheim auch in der Kanzlei der Gemeinde, da hat es mehrere Baustellen», so Lichtensteiger. Er selber habe die nötige Zeit, die ein Gemeindepräsident brauche: «Ich habe drei Kinder, die bereits jetzt in der Firma sind, ich bin da nicht mehr involviert.»

Keine Entscheidung in Neunkirch

Dreimal wurde ausgezählt, bis das Ergebnis erst kurz vor 15 Uhr feststand: In Neunkirch erreichte gestern keiner der drei Kandidaten zum Gemeindepräsidium die absolute Mehrheit von 470 Stimmen. Am meisten holte Amtsinhaber Ruedi Vögele (SVP) mit 460 Stimmen, womit er das absolute Mehr knapp um lediglich zehn Stimmen verfehlte. Dahinter folgte Gemeinderätin Magdalena Guida (FDP) mit 295 Stimmen, Dritter wurde der parteilose Dieter Kunz mit 160 Stimmen. «Es ist ein wenig ärgerlich, ich hatte gehofft, ich schaffe es im ersten Wahlgang», erklärte Vögele im SN-Interview. Ganz überraschend kam es für den Biolandwirt aber nicht, da es drei Kandidaten gegeben habe, die in Wahlen zum Gemeinderat mit hohen Stimmzahlen hätten aufwarten können. Für Vögele sprechen zwei Gründe für die Gegenkandidaturen. Dieter Kunz sei einer von aussen, der sich auch immer in Gemeindeversammlungen kritisch eingebracht habe. «Ich denke, er vertritt eine Wählerschaft, denen die Art, die wir in den letzten acht Jahren im Gemeinderat eingeschlagen haben, mit den vielen Projekten, zu schnell war.»

Bei Magdalena Guida sieht er die Kandidatur eher politisch motiviert, schliesslich hatte der SVP-Mann Vögele vor acht Jahren ihrer Partei, der FDP, den Chefessel im Gemeindehaus weggeschleppt. Keine Frage stellt sich für ihn angesichts dieser Ausgangslage mit den meisten Stimmen, ob er beim zweiten Wahlgang antritt: «Ja, das werde ich sicher.»

Noch nicht ganz klar ist dies für Guida, die seit acht Jahren im Gemeinderat politisiert. Die amtierende Tiefbaureferentin freut sich über ihre knapp 300 Stimmen und ist überhaupt nicht enttäuscht über ihr Abschneiden: «Ich bin mehr überrascht, dass Ruedi Vögele es nicht gleich im ersten Wahlgang geschafft hat.» Wie auch immer sich die Bankangestellte in Bezug auf einen zweiten Wahlgang entscheidet, sicher ist für Guida: «Für den Gemeinderat trete ich auf jeden Fall wieder an.»

Gestern ebenfalls noch nicht sicher war für Dieter Kunz, ob er für einen zweiten Wahlgang zur Verfügung steht. Als in Neunkirch politisch völlig unbeschriebenes Blatt warf er seinen Hut in den Ring. Der 61-Jährige war früher 13 Jahre Gemeinderat in Löhningen und wohnt erst seit wenigen Jahren in Neunkirch. Der Leiter der Beringer Bauverwaltung unterlag 2022 als Kandidat zur Ersatzwahl in den Gemeinderat knapp dem Mitbewerber Christian Schütz. Nun holte er bei der Wahl zum Gemeindepräsidenten die wenigsten Stimmen, ist aber durchaus zufrieden mit seinem Er-

gebnis: «Ich bin von keiner Partei unterstützt worden, dafür ist das durchaus ein Achtungserfolg.» Zur Kandidatur motiviert habe ihn seine Unzufriedenheit mit der Arbeit des Gemeindepräsidenten. «Jetzt gibt es einen zweiten Wahlgang, das ist eine gute Sache», meint Kunz und ergänzt: «Vielleicht gibt es Luft und man kann nachdenken, ob man wirklich auf dem richtigen Weg ist.» Ob er erneut für den Gemeinderat kandidiert, wenn es mit dem Chefessel nicht klappt, lässt Kunz offen: «Das kann ich beim besten Willen noch nicht sagen.»

Steiner Souverän steht hinter Ullmann

Auch der Wahlkampf um das Stadtpräsidium in Stein am Rhein verlief spannend. Drei Kandidaten bewarben sich um den

Keine Überraschungen bei den Wahlen der Schulpräsidenten

Völlig unbestritten waren die Sitze der Schulpräsidenten in den Gemeinden Stein am Rhein, Thayngen und Neunkirch. In Thayngen wurde die bisherige Schulpräsidentin, Martina Wenzler (FDP), mit 1386 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 806 Stimmen, deutlich wiedergewählt. Mit diesem Resultat wurde ihr das Vertrauen klar für eine weitere Legislatur ausgesprochen. Ebenso Thomas Grimm, der mit 679 Stimmen, bei einem

Sitz: Die amtierende Stadtpräsidentin Corinne Ullmann (SVP) trat gegen die parteilosen Kandidaten Nadia Frischknecht und Heinz Merz an. Obwohl im Vorfeld oft von einem möglichen zweiten Wahlgang die Rede war, entschied der Steiner Souverän bereits im ersten Wahlgang.

Corinne Ullmann wurde mit 669 Stimmen wiedergewählt, wobei das absolute Mehr bei 646 Stimmen lag. Die Wahlbeteiligung betrug 64 Prozent, und es wurden 1290 gültige Wahlzettel abgegeben. Heinz Merz erhielt 402 Stimmen, Nadia Frischknecht 102 Stimmen. Einwohnerat Claudio Götz (Pro Stein) erhielt 47 Stimmen, 70 Stimmen gingen an Vereinzelte. «Ich bin überaus erleichtert und voller Freude. Es ist einfach nur schön», sagt Corinne Ull-

mann nach der Verkündung des Wahlergebnisses. Ihre Dankbarkeit gelte nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern von Stein am Rhein, sondern auch ihrer Familie. «Sie mussten einiges mit mir aushalten», fügt sie hinzu und lacht.

Es sei ein spannender Wahlkampf gewesen, und nun könne sie sich mit noch mehr Elan den anstehenden Projekten widmen. «Die Wiederwahl erfüllt mich mit Dankbarkeit – heute Abend werde ich müde und glücklich ins Bett sinken. Ich hatte fest mit einem zweiten Wahlgang gerechnet und werde die letzten fünf Wochen noch einmal in Ruhe Revue passieren lassen.»

Die Kinesiologin Nadia Frischknecht zeigt sich gefasst und reflektiert: «Es war ein äusserst spannendes Abenteuer, und ich bin den Wählerinnen und Wählern von Herzen dankbar.» Enttäuschung empfindet sie nicht. «Ich bin stolz auf jede einzelne der 102 Stimmen, die mir ihr Vertrauen geschenkt haben, und unendlich dankbar für diese wertvolle Erfahrung.»

Für Heinz Merz wiederholt sich die Geschichte. Schon vor vier Jahren scheiterte er knapp bei der Wahl zum Stadtpräsidenten. «Es war heute genauso knapp wie damals», sagt er. Dass Corinne Ullmann bereits im ersten Wahlgang gewählt wurde, sei ein tolles Resultat für sie und habe ihn überrascht. «Diesmal waren wir drei Kandidaten», begründet Heinz Merz seine Haltung.



Corinne Ullmann freut sich über ihre Wiederwahl als Stadtpräsidentin in Stein am Rhein.

BILD JEANNETTE VÖGEL



Marcel Fringer (oben) hat sich noch nicht entschieden, ob er zum zweiten Wahlgang gegen Urs Lichtensteiger (unten) antreten wird.

BILDER ROBERTA FELE



Ruedi Vögele (oben) fehlten im ersten Wahlgang nur zehn Stimmen zum absoluten Mehr, Magdalena Guida (Mitte) und Dieter Kunz (unten) hatten deutlich weniger Stimmen.

BILDER MELANIE DÜCHENE

Kommentar

Ring frei für die zweite Runde

Meine persönliche Einschätzung zu den Wahlen in den drei Gemeinden Stein am Rhein, Neunkirch und Thayngen hat sich fast bestätigt: Ich hätte drei zweite Wahlgänge erwartet. Nun sollen es zwei werden, mein Tipp war also fast richtig. In Stein am Rhein und Neunkirch waren es drei Kandidaten, die sich um den Sitz bemühten, was es schwieriger macht für einen, das absolute Mehr zu erreichen. Corinne Ullmann hat mit 23 Stimmen über dem absoluten Mehr ihre Konkurrenz hinter sich lassen können, bei 1290 gültigen Stimmen, die abgegeben wurden, blieb es spannend bis zum Schluss.

Noch viel knapper ist das Resultat in Neunkirch ausgefallen. Dreimal musste das Wahlbüro nachzählen, bis klar war: Dem bisherigen Gemeindepräsidenten, Ruedi Vögele, fehlen 10 Stimmen zum absoluten Mehr. Das heisst: Es braucht einen zweiten Wahlgang, dem der Amtierende aber gelassen entgegensehen kann. Seine beiden Herausforderer, Magdalena Guida, die Tiefbaureferentin der Gemeinde, und Dieter Kunz, der bereits bei den letzten Erstwahlen in den Gemeinderat vor zwei Jahren gegen den Finanzreferenten Christian Schütz das Nachsehen hatte, konnte er stimmennässig weit distanzieren. 165 Stimmen trennten Guida von Vögeles Resultat, bei Kunz waren es sogar 300 Stimmen, die er weniger hatte. Beim zweiten Wahlgang, der am 22. September stattfindet, wird das relative Mehr darüber entscheiden, wer die kommenden vier Jahre

im Städtli Präsident sein wird. Ob seine Herausforderer erneut in den Wahlkampf einsteigen, wie er darauf kommt, dass dies nötig ist. Ich habe Urs Lichtensteiger bisher noch nie als Gast an einer Einwohnerratssitzung beobachtet. Vermutlich wurde ihm zugetragen, dass das Verhältnis zwischen den Räten eher angespannt ist – was übrigens stimmt. Reicht es aber aus, wenn man eine Gemeinde wie Thayngen präsidentieren will, dass man sich vom Hörensagen ein Bild macht? Wer steht hinter der Kandidatur des Neuzugezogenen? Wählt man mit Lichtensteiger eine Schattenregierung? Das muss dereinst offenbleiben.

Sandy Hedinger
Redaktorin
sandra.hedinger@shn.ch

«Für die Stimmberechtigten bleibt zu hoffen, dass noch Licht ins Dunkel kommt.»

Zwei Jahre noch in Stetten Gemeindepräsident war, in Thayngen als parteiloser Kandidat ins Rennen stieg – zumal er bei Bekanntgabe noch nicht in Thayngen wohnhaft war. Ausserdem herrschte etwas Verwirrung bezüglich seiner Parteizugehörigkeit: Er war schon bei der SVP, dann bei der FDP, für die er letztes Jahr sogar als Kandidat für den Nationalrat fungierte, und jetzt ist er offenbar parteilos. Zu seinen Zielen als Gemeinderat gab er an, dass er den Austausch zwischen dem Gemeinderat und dem Einwohnerrat verbessern wolle. Absolut lobenswert, allerdings

darf man sich, wenn man an den Sitzungen schon seit zwei Jahren regelmässig teilnimmt, fragen, wie er darauf kommt, dass dies nötig ist. Ich habe Urs Lichtensteiger bisher noch nie als Gast an einer Einwohnerratssitzung beobachtet. Vermutlich wurde ihm zugetragen, dass das Verhältnis zwischen den Räten eher angespannt ist – was übrigens stimmt. Reicht es aber aus, wenn man eine Gemeinde wie Thayngen präsidentieren will, dass man sich vom Hörensagen ein Bild macht? Wer steht hinter der Kandidatur des Neuzugezogenen? Wählt man mit Lichtensteiger eine Schattenregierung? Das muss dereinst offenbleiben.

Der amtierende Gemeindepräsident, Marcel Fringer, ist in den letzten beiden Wochen, also auf der Zielgerade zu den Wahlen, ziemlich ausgebrems worden. Man kann sagen, es wurde ihm auf den letzten Metern noch ein Bein gestellt. Schwere Vorwürfe stehen nicht nur im Raum, sondern auch auf sämtlichen Titelblättern der Tagespresse: Das Seniorenzentrum, dessen Leitung und Fringer als zuständiger Referent stehen in der Kritik, bei der Personalführung erhebliche Fehler gemacht zu haben. Vor vier Jahren, also vor den letzten Erneuerungswahlen, stand ebenfalls das Seniorenzentrum im Zentrum der Kritik, wie man heute weiss, zu Recht. Was an den jüngsten Vorwürfen dran ist, wird bestimmt nicht mehr vor dem zweiten Wahlgang aufzuklären sein. Für die Stimmberechtigten bleibt zu hoffen, dass da oder dort noch etwas Licht ins Dunkel kommen wird bis zum 22. September.